

selbst stolz als Teil der Gemeinde, in der sie leben, und die Gemeinde ist stolz auf sie. Gut 56 Prozent der Gemeinschaft der kanadischen Streitkräfte lebt innerhalb der deutschen Wirtschaft. Das Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern ist ein Grundpfeiler, von dem aus sich die allgemeinen Beziehungen dank des Beitrags einzelner zur gegenseitigen Achtung und Integration entwickelt haben.

Die kanadischen Streitkräfte in Europa haben in den Gemeinden rund um die beiden Stützpunkte in Lahr und Baden-Söllingen 320 Millionen Mark ausgegeben. Davon fielen allein im letzten Jahr 24 Millionen Mark auf Neubauten, auf Ausgaben für Betrieb und Unterhalt 37 Millionen Mark, auf langfristiges Leasing 6,1 Millionen Mark. Alle Neubauvorhaben und die meisten der Betriebs- und Reparaturmaßnahmen gingen auf Verträge mit deutschen Firmen zurück, und das Material, das für diese Arbeiten benötigt wurde, wird hauptsächlich bei den örtlichen Unternehmen gekauft.

Es zeigt sich also, daß die Ausgaben der beiden kanadischen Stützpunkte, zusammen mit individuellen Ausgaben für Miete, Autos, Einrichtungen, Waren, Mahlzeiten, und sonstige Güter und Dienstleistungen einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsstruktur der örtlichen Gemeinden leisten.

focus canada: In welcher Weise haben die kanadischen Streitkräfte in Europa auf die wachsende deutsche Sensibilität in Sachen Umweltschutz reagiert, sowohl was den möglichen Schaden durch Panzer anbelangt wie auch hinsichtlich von Maßnahmen zur Lärmreduzierung bei den Fliegern?

Richard: Deutschlands Umweltsorgen werden von Kanadiern verstanden. Aus der Notwendigkeit, ein Gleichgewicht zu finden zwischen einer harmonischen Umgebung und militärischer Bereitschaft, resultierten bilaterale Abkommen zwischen Kanada und der Bundesrepublik Deutschland, wonach Kanadas spärlich bevölkerte Regionen den militärischen Übungen der Deutschen zur Verfügung stehen. Deutsche Panzer- und Artillerie-Besatzungen führen Manöver und Schießübungen auf den kanadischen Stützpunkten in Shilo, Manitoba, und in Goose Bay, Labrador, durch. Auf diese Weise verringern sie Schäden in der deutschen Umwelt und verlagern sie nach Kanada.

Dieselbe Sensibilität für Umweltbelange legen auch die kanadischen

motorisierten Brigaden und die Flieger in Baden-Söllingen an den Tag. Sie geben sich große Mühe, den Schaden, der aus den unerläßlichen Erfordernissen militärischer Bereitschaft erwächst, so gering wie möglich zu halten. Vor jeder größeren militärischen Übung werden die Truppen über Schadenskontrollen informiert, und den Kommandeuren wird die Verantwortung übertragen, dafür zu sorgen, daß besonders gefährdete Gebiete wie Obstgärten, Weinberge und Hopfenfelder ausgespart bleiben. Es ist den Soldaten untersagt, Bäume zu fällen oder zu beschädigen. Zudem erhält jeder Kommandant und jeder Fahrer eines Fahrzeugs schriftliche Instruktionen über den sorgsamsten Umgang mit bürgerlichem Eigentum, inklusive Straßen. Kommandeure haben das Recht, Truppenmanöver abzusagen, wenn wegen besonderer Bedingungen, zum Beispiel heftiger Regenfälle, mit Manöverschäden zu rechnen wäre. Die wichtigsten jährlichen Manöver finden deshalb im Herbst statt, wenn der Boden fest und die Ernte eingebracht ist.

Auch die Flieger-Chefs wissen, daß ihre Aktivitäten Umweltgefahren implizieren, wengleich es weit schwieriger ist, einen Ausgleich zu finden zwischen den divergierenden Forderungen nach einer Geräuschreduzierung und der Notwendigkeit, den Niedrigflug zu üben.

Im Jahre 1980 haben wir für den Luftstützpunkt Baden-Söllingen zwei Lärmdämpfungs-Einrichtungen erworben. Man benutzt sie, um den durch Triebwerke-Tests am Boden entstehenden Lärm zu reduzieren. Sie haben den Geräuschpegel für die umliegenden Gemeinden um bis zu 15 Dezibel gesenkt. Neure und wirkungsvollere Einrichtungen werden 1986 zur Verfügung stehen. Zudem fliegen die kanadischen Kampfflugzeugpiloten nicht an deutschen Feiertagen, auch nicht nach 17 Uhr und vor 8 Uhr morgens. Sie beachten außerdem eine Minimalflughöhe von etwa 170 Metern, um damit unausweichliche Umweltstörungen abzuschwächen.

focus canada: Hat die noch nicht lange zurückliegende Einführung des Kampfpanzers „Leopard I“ in nennenswerter Weise dazu geführt, daß die Zusammenarbeit mit ähnlich ausgerüsteten deutschen Truppen besser geworden ist?

Richard: Die enge Beziehung, die zwischen Kanada und Deutschland besteht, wurde bis zum Truppenübungsplatz ausgeweitet, wo Soldaten

und Flieger der beiden Nationen gemeinsam üben. Gleichzeitige Übungen werden häufig für Bodentruppen wie für Flieger beider Nationen durchgeführt, und Kanadas Übernahme des Kampfpanzers „Leopard“ im Jahre 1979 hat diese Seite an Seite stattfindenden Übungen für deutsche und kanadische Besatzungen, Einheiten und Verbände leichter gemacht. Da die wichtigste Ausrüstung der beiden Nationen dieselben Charakteristika aufweist, werden taktische Lehre und technische Information ständig ausgetauscht. Überdies wird seit Kanadas Beitritt zum „Leopard-Club“ dieser Austausch durch regelmäßige Treffen und Konferenzen formalisiert. Für die letzte dieser Konferenzen waren die kanadischen Streitkräfte in Lahr die Gastgeber.

Kanadier, die im Südwesten der Bundesrepublik Deutschland leben, können all das genießen, was diese Nation und ihre Menschen anzubieten haben, ohne sich dabei mit dem hektischen Leben in den „Großstädten“ abfinden zu müssen. Für mich war es ein Vergnügen, mehr als einmal bei den deutschen Bürgern und Soldaten zu leben. Ich kann für alle meine Leute sprechen wenn ich feststelle, daß die Bürger unserer beiden Länder sich einer Beziehung erfreuen, wie sie zwischen zwei Nationen freundlicher, kooperativer und verständnisvoller nicht sein kann. Ich kann nur wiederholen, was (der Lehrer, d. Red.) Oberbürgermeister Dietz aus Anlaß der 15jährigen kanadischen Präsenz in Lahr gesagt hatte: „Ich bin der festen Überzeugung, daß sich diese Zusammenarbeit in Zukunft fortsetzen wird, zum Wohle der deutschen wie der kanadischen Bürger.“

„Eine
Atmosphäre
der
Freundschaft
und der
Toleranz“